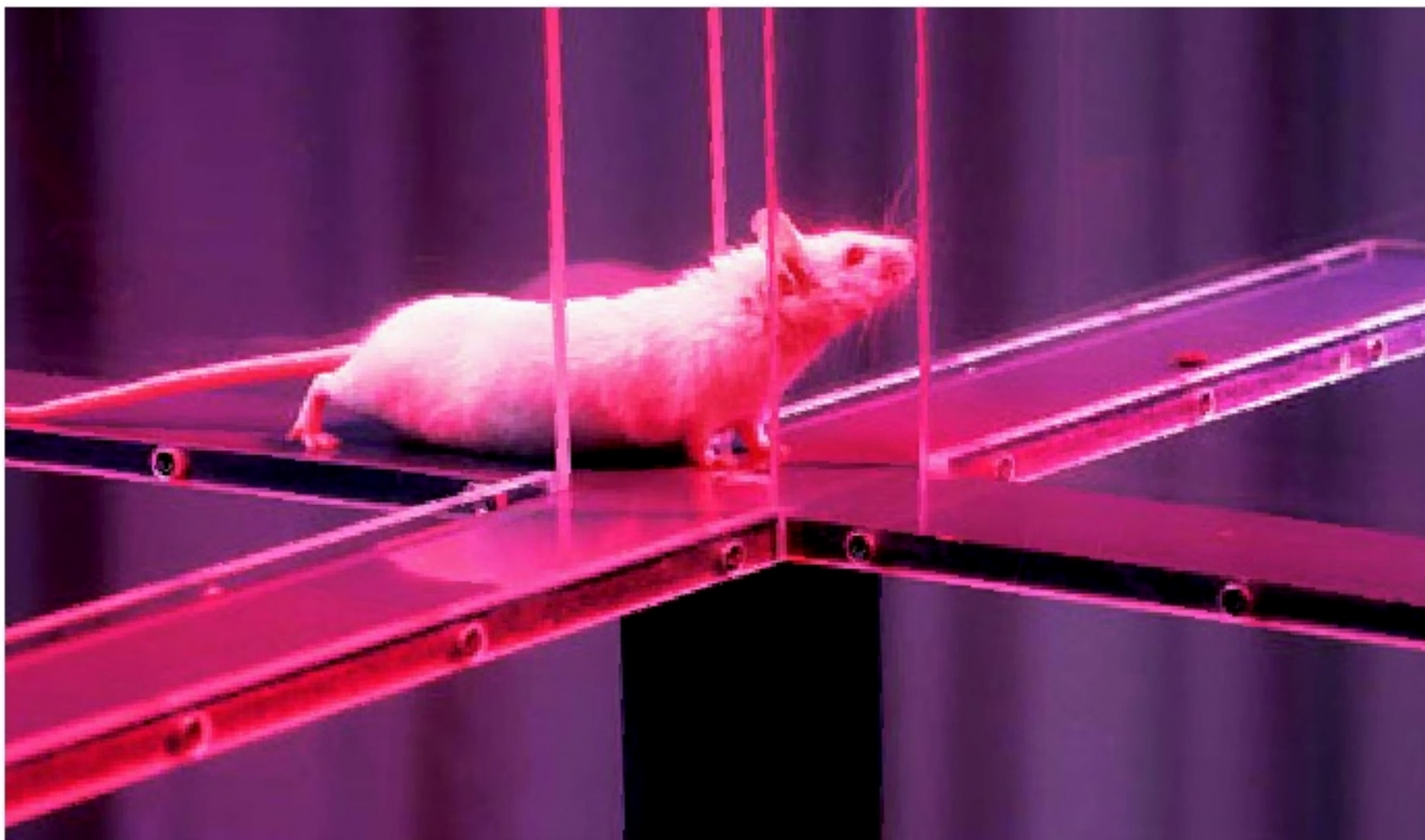




AMERIKAS SCHANDE

FOLTER IM NAMEN DER FREIHEIT



Maus im Orientierungstest

WEBER / ARGUS

BIOLOGIE

Hunger macht schlau

Nicht nur Liebe, auch Intelligenz geht durch den Magen: Mäuse können sich besser an den Weg durch ein Labyrinth erinnern, wenn sie hungrig sind. Genauer gesagt: wenn ihnen Ghrelin gespritzt wird, ein Hormon, das im Magen gebildet wird und den Appetit anregt. Das berichtet ein 18-köpfiges Team um den Mediziner Tamas Horvath von der amerikanischen Yale University in der aktuellen Online-Ausgabe von „Na-

ture Neuroscience“. Mäuse, deren Ghrelinstoffwechsel gezielt gestört wurde, hatten bei den Labyrinth-Experimenten Schwierigkeiten, sich an den Weg zu erinnern. Sobald ihnen jedoch das Hungerhormon verabreicht wurde, verschwand die Orientierungsschwäche. Die Forscher hoffen darauf, dass das Hungerhormon eines Tages Alzheimer-Patienten helfen könnte, sich wieder besser zurechtzufinden.

HANDYS

Begehbare Internet

Im Internet sind viele Informationen nur einen Mausklick entfernt – warum muss das in der wirklichen Welt anders sein? Das zumindest fragte sich Alexis Rondeau, 27, der an der Universität Wien Wirtschaftsinformatik studiert. Jetzt hat er gemeinsam mit dem Programmierer Stan Wiechers damit begonnen, auch reale Gegenstände in Wien und anderswo mit Hyperlinks zu versehen, die das Auffinden von Informationen kinderleicht machen sollen. Wer zum Beispiel vor der Hofburg steht, könnte seine Begleiter neuerdings schwer beeindrucken mit allerlei historischen

Fakten. Das Prinzip ist einfach: Wie in einem Strichcode auf einer Lebensmittelpackung ist im schwarz-weißen am Gebäude angebrachten „Semacode“ eine Information versteckt, die den Nutzer auf eine lehrreiche Website im Internet führt. Mit einer geeigneten Software namens „Semacode Reader“ wird diese Information ausgelesen (www.semapi.org). Wer also ein modernes Smartphone mitsamt dieser Software besitzt, scannt einfach mit der Handy-Kamera das Muster – und schon erscheint etwa ein Lexikoneintrag von Wikipedia auf dem Display.



Semacode (am Starnberger See)

ARCHÄOLOGIE

Zeitreise per Roboter-U-Boot

Das Schiff trug eine wertvolle Last: 400 Amphoren mit Olivenöl und Wein. Doch kurz nachdem es den griechischen Hafen Chios verlassen hatte, geriet es in Seenot und sank. Rund 2400 Jahre lang ruhte das Transportschiff in 60 Meter Tiefe auf dem Grund der Ägäis. Nun erfüllt es eine neue Mission – statt Wein liefert es Daten, die derzeit von einem griechisch-amerikanischen Forschungsteam ausgewertet werden. Ein ferngesteuertes U-Boot namens „Seabed“ erleichtert den Archäologen die Arbeit: Die mühsame Vermessung des Wracks, die sonst Monate gedauert hätte, erledigt „Seabed“ mit seinem Sonarsensor in wenigen Stunden. Entwickelt wurde der Tauchroboter von der Woods Hole Oceanographic Institution, die mit einem Vorgängergerät namens „Argo“ 1985 die Trümmer der „Titanic“ erforscht hatte. Durch die automatisierte Untersuchung weiterer



BINGHAM, F.W. OLIN COLLEGE OF ENGINEERING CHIOS 2005 SHIPWRECK SURVEY / WHOI



Antike Amphoren, Tauchboot „Seabed“

antiker Wracks wollten die U-Boot-Archäologen die Handelsbeziehungen der Antike rekonstruieren, sagt David Mindell, Professor für Technikgeschichte am MIT bei Boston. Das Wrack sei „wie ein versunkener UPS-Lastwagen“, dessen Fracht Rückschlüsse auf die Handelsnetze zulasse. Erste Überraschung: Die versunkene Fracht belegt, dass der Handel intensiv weiterlief, obwohl der Peloponnesische Krieg tobte.